

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einseitige Preispause oder deren Raum
15 Pfg., Kleinanzeigen die 90 mm-Beile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 113

Dienstag, den 26. September 1933

2. Jahrgang

Das deutsche Erntedankfest

Die vollkommene Verbundenheit des Volkes mit seinen Führern wird in Zukunft ihren sichtbaren Ausdruck finden in Volksfesten, die schon ihrem Charakter, aber auch der Zeit nach starke Anlehnung an die der alten Germanen finden. Am 1. Oktober werden in allen Gauen Deutschlands große Erntedankfeste abgehalten, die in einem großen Bauerntreffen im Weserbergland am Büdberg ihre Krönung erhalten. Es war nicht einfach, einen Ort zu finden, um einerseits dem Charakter des Festes, andererseits den ungeheuren technischen Anforderungen eines so großen Treffens zu genügen. Unmittelbar von der Weser aus hebt sich der Büdberg, auf dem, wie viele geschichtliche Dokumente ausweisen, früher die Thingas der alten Germanen abgehalten wurden, etwa 400 Meter hoch heraus. Seine Spitze ist mit dichtem gemischtem Hochwald gesäumt; nördlich von ihm erheben sich, getrennt von der Weser und einem Rebental, zwei Anhöhen, und so entstand da eine leicht gewellte Gegend, auf der sich ein Fest neben dem anderen erstreckt und damit einen Hintergrund bildet, wie er für ein Bauerntreffen nicht besser auszuweisen werden konnte. Zu Füßen des Berges, direkt an dem lieblichen Tal der Weser, liegt das kleine Ackerstädtchen Lärbern, und bei klarem Wetter grühen von weitem die Konuren der Stadt des historischen Natensängers, Hameln.

In der Erkenntnis, daß dieser Staatsakt zum Erntedankfest, der an Wichtigkeit dem Tag der deutschen Arbeit gleichzusetzen ist, im Volke einen großen Widerhall finden wird, hat das Propagandaministerium der Presse bereits jetzt Gelegenheit gegeben, sich an Ort und Stelle von der ausserordentlichen Gegend ein Bild zu machen. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um einen reibungslosen Verlauf des Bauerntreffens durchzuführen, waren nicht gering. Vom frühen Morgen ab werden auf den fünf in der Nähe liegenden Bahnhöfen Hameln, Nohren, Groß- und Klein-Berfel und Lärbern in ununterbrochener Folge, teilweise in einem Abstand von nur fünf bis zehn Minuten, die Sonderzüge eintreffen, die annähernd 250 000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches nach dem Büdberg bringen. Diese ungeheure Arbeit, die teilweise an der Reichsbahn noch größere Anforderungen stellt als zum Beispiel in Nürnberg, muß um 1 Uhr beendet sein. In großen Säulen werden die Bauern von den Bahnhöfen zum Büdberg marschieren, und um ein festes Marktempo einzufassen, werden an allen Bahnhöfen und auf den Wegen verteilt sowie im Taltefel unterhalb des Büdberges große Lautsprecheranlagen den ganzen Vormittag bis gegen vier Uhr Marktschreien spielen. Man rechnet mit einer großen Beteiligung aus den Dörfern im Umkreis von 180 bis 200 Kilometern, so daß mit einer Gesamtbeteiligung von 450 bis 500 000 Mann gerechnet werden muß. Da ein Teil der Festteilnehmer bereits am Samstag eintrifft, bis zum Montag am Büdberg bleiben

wird, sind abseits vom Berg Fejoquartiere für 100 000 Mann eingerichtet.

Die Ehrengäste werden geschlossen in der Zeit von 8 bis 4 Uhr vom Hotel Monopol in Hameln auf einer freigehaltenen Straße direkt auf den Festplatz gebracht, und um 4.15 Uhr wird der Diplomatenzug auf freier Straße unmittelbar am Berg halten, um den ausländischen Gästen das Erreichen des Festplatzes zu erleichtern. Erst wenn alle Teilnehmer auf dem Festplatz versammelt sind, wird gegen 4.30 Uhr der Führer erscheinen, der vom Reiterregiment Nr. 13 von Hameln aus bis zum Büdberg eskortiert wird. Fanfarensignale eröffnen den großen Staatsakt und leiten das militärische Schauspiel ein. Ueber eine der Pontonbrücken über die Weser wird eine Batterie angepöschelt kommen, unterhalb des Berges ein Schwenken und abproben. Von hier aus werden 21 Schüsse Salut abgegeben werden. Das gesamte Reiterregiment 13, das den Führer eskortiert hat, wird aus einer in der Nähe liegenden Domäne, in die es sich zurückgezogen hat, hervordringen und auf dem großen Feldaeck Reiterpiele und Befehlsübungen vorführen. Den Abschluß bildet ein Paradezug im Galopp, an dem sich die Artillerie, die durch ein großes Umgebungsmanöver hinter die Reiterei gelangt ist, anschließt. Das gemeinsam gesungene Lied „Nun danket alle Gott“ wird überleiten zu der Ansprache des Reichsernährungsministers Darre, worauf dann der Führer Reichskanzler Adolf Hitler das Wort ergreifen wird. Den Abschluß des Bauerntreffens bildet der große Zapfenstreich mit dem Deutschlandlied, und gleich darauf werden der Führer und die Mitglieder der Reichsregierung sowie die Ehrengäste in Sonderfahrzeugen nach Bad Pyrmont gebracht. Währenddessen spielt sich auf den umliegenden Anhöhen ein wohl noch nie dagewesenes Schauspiel ab. Aus Sparsamkeitsgründen hat man sich für ein Feuerwerk entschieden, das trotz großer Wirksamkeit keine großen Mittel benötigt. Drei Salven — 45 Zentimeter-Bomben — eröffnen das Feuerwerk und auf in Kommando hin werden auf den Anhöhen riesige Holzwer entzündet, in denen weisses, rotes und aränes Maerum aufsteigt. Fünf Minuten lang werden die Anhöhen zu brennen scheinen. Weitere 45 Bomben werden das ganze Tal zum Erschüttern bringen, und dann wird hinter dem Ohrberg, der nordöstlich vom Büdberg liegt, ein riesiges Feuer entzündet, das den Berg als Silhouette klar vom dunklen Himmel abheben wird. Noch einmal wird es von allen Seiten aufblitzen und aufdonnern und wie ein großes Wetterleuchten den Abschluß des großen Bauerntages anzeigen.

Der Abtransport der Hunderttausende wird sich auf demselben Wege vollziehen wie der Anmarsch, und für die Teilnehmer, die stundenlang werden warten müssen, wird in riesigen Zelten ein Volksfest arrangiert, bei dem vor allem die Jugend bei Tanz und Belustigungen sich die Wartezeit verkürzen kann.

Die Vorbereitungen zu dem Fest liegen in so bewährten Händen, daß man annehmen kann, daß auch dieses große Volksfest inmitten der Natur sich programmäßig abspielen und allen Teilnehmern ein großes Erlebnis bedeuten wird.

Goebbels in Genf

Zum erstenmal ein nationalsozialistischer Minister in der Völkerverbundversammlung.

Genf, 25. September.

Der Völkerverbund ist zu seiner 14. Tagung zusammengetreten. Mit besonderer Spannung sieht man ihrem Verlauf diesmal entgegen. Ist es doch — ein historisches Ereignis — das erstemal, daß das nationalsozialistische Deutschland durch einen der obersten Führer der Bewegung, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, vertreten ist. Die Anwesenheit von Dr. Goebbels begegnet allgemein außerordentlich großer Aufmerksamkeit. Die diesjährige Völkerverbundversammlung ist die erste nach der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus in Deutschland. Ihr Zutritt ist für den Reichspropagandaminister eine willkommene Gelegenheit, um sich über die Arbeitsmethoden der Genfer Institution zu unterrichten. Er wird bei diesem Anlaß sicherlich mit prominenten Persönlichkeiten der internationalen Politik in Gedankenaustausch treten.

Aus der Tatsache seiner Anwesenheit wird in hiesigen Völkerverbundkreisen, wohl nicht mit Unrecht, der Schluss gezogen, daß Dr. Goebbels eine der sich bietenden Gelegenheiten dazu benutzen wird, um vor der Weltöffentlichkeit das Wesen des deutschen Nationalsozialismus und die Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat zu erläutern und den Standpunkt des neuen Deutschlands zur Welt darzulegen.

Die Dauer seiner Anwesenheit in Genf steht noch nicht fest. Am Vortag der Eröffnung der Völkerverbundtagung verbrachten Reichsaußenminister Neurath und Dr. Goebbels den ganzen Nachmittag gemeinsam, um sich über die Dispositionen der nächsten Tage zu besprechen.

Soweit bekannt geworden ist, hat am Vortage nur eine einzige Besprechung politischer Natur stattgefunden, und zwar zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß. Konkrete politische Fragen sollen in dieser Besprechung, die nur den Charakter einer allgemeinen Führungsnahme gehabt haben soll, nicht eingehend behandelt worden sein.

Die Eröffnungssitzung

Vor Beginn der Sitzung trat der englische Außenminister Sir John Simon zu den Blak der deutschen De-

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Wisch.

Man war ebenfalls sehr höflich gegen sie; aber man konnte ihr kein Vertrauen, man ließ sich ihr gegenüber niemals gehen, man fürchtete sie und verstummte, wenn sie ins Zimmer trat. Bei ihr war man eher „zu weislich“.

Und die stolze Frau fühlte sich plötzlich — früher wäre ihr das gleich gewesen — wie ausgeschlossen aus ihrer Familie. War es nicht, als hätten die Eindringlinge ihr den Gatten und den Sohn geraubt.

Eine ganz besondere Abneigung hegte sie aber gegen ihre Nichte. Instinktiv fühlte sie heraus, daß sich das junge Mädchen — ein freches, kleines nannte sie sie in Gedanken — innerlich über die stolze feierliche Dame lustig machte.

Und die Vertraulichkeiten mit Bruno waren ihr nun gar ein Grauel. Er war ihr Einziger — eine Tochter hatte man früh begraben — und sie liebte ihn doch abgöttisch.

Seine Liebe sollte man ihr nicht stehlen. Und ein finsterner Argwohn, den sie sich noch nicht ganz klargemacht hatte, schlug instinktiv Wurzel in ihr. Es bereizete ihr geradezu körperliche Pein, wenn sie die Vertraulichkeiten zwischen den jungen Leuten sah.

Daß diese „Zigeuner“ sie nicht liebten, hätte sie ihnen noch verzeihen können. Das beruhte auf Gegenseitigkeit. Aber sie fühlte die Geringschätzung von ihnen und das verletzte ihre Eigenliebe.

Auch ihr Gatte hatte einer anderen Welt angehört.

als sie die Seine wurde. Aber mit welcher Ehrfurcht hatte er zu ihrer gesellschaftlichen und geistigen Ueberlegenheit emporgeblüht.

Und täglich mußte sie diese Deute um sich haben, mußte freundlich gegen sie sein.

Frühstück und Abendessen nahmen Vater und Tochter zwar stets in ihrem Zimmer ein. Der Vater hatte eine besondere Diät und ging früh zu Bett. Aber zu Mittag speisten sie zusammen; und auch sonst lief man sich oft in den Weg.

Fast freute sie sich nun, daß Bruno in einigen Monaten wieder fortging.

Und die Kleine mußte man eben über kurz oder lang verheiraten. Dann konnte der Vater zu ihr ins Haus ziehen, und sie war sie los.

Einige Male hatte sie auch schon den Schwager gefragt, ob er sich nicht beengt fühle in den Räumen. Aber er hatte ihr mit vielen Dankworten versichert, wie wohl es ihm hier auf dem Boden seiner Väter sei.

Sie mußte es eben wie eine Schidung ertragen.

Der Frühling kam dieses Jahr früher als sonst, als könne er nicht bald genug alle seine Reize vor den Heimgekehrten entfalten.

Im Walde sprossen schon im März die Weiden und gelben Primeln.

Die Luft war warm und mild, und doch von harziger Frische, wenn sie vom Inselberg herunterwehte in das stille, friedliche Tal.

Die Leute setzten sich schon vor die Türen und strebten in ihren freien Stunden in den Wald hinaus.

In großen Scharen kamen die Vögel aus dem südlichen Ländern zurück in ihre wahre Heimat, alte Nester zu suchen und neue zu gründen.

Bei Kommerzienrats hatte der Gärtner seine ganze Kunst entfaltet. Das war der offizielle Frühling, sozusagen der steuer- und zahlungsfähige, der sich nicht mit den paar Weiden, den lumpigen Leberblümchen und Anemonen begnügte.

Die Gewächshäuser hatten ihre streng behüteten, eifrig gehegten Schätze zur Schau getragen.

In großen Beeten blühte es gelb, rot und weiß: Hyazinthen in allen Arten, rote, gelbe und gekammte Tulpen und Nelken, und auch einige Ausländer, die sich hier ganz wohlfühlen schienen bei sorgsamster Pflege und früher Sonne.

Teppichbeete entfalteten ihre Mosaikschönheit; der große Springbrunnen plätscherte, und die Aprilsonne lachte herab, als ob sie den Mai verhöhnen wolle und es keine Aprilide gäbe.

Wenn man über den Bach ging, der einst die Mühle zum Klappern gebracht hatte, jetzt aber zum Teil abgelent und recht leicht war, dann kam man auf eine Wiese, ringsum von drohen Fichten und einigen Kottannen eingefäumt.

Der englische Rasen, zwar noch etwas niedrig, war samtweich und gepflegt. Geschlängelte Wege durchzogen ihn; hier und da verstreut exotische Sträucher, von denen einer mit großen, roten Gloden blühte.

Sonst hatte des Gärtners Kunst hier wenig getan. Das hatte Bruno schon seit Jahren so gewünscht, und einige steife, große Beete fortnehmen lassen, die Frau Isas pompöser Geschmack früher auch hier hatte anpflanzen lassen.

Ilse Carlotta lag in einer Hängematte zwischen zwei riesigen Kottannen, die wie große Wächter vor einem kleinen Vukett exotischer Büsche standen.

Eine weißgestrichene Gitterbank und ein kleines, rundes Tischchen ließen sich von einem dieser Bäume be-

regation heran und begrüßte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels, mit dem er sich einige Minuten unterhielt.

Die meisten Mitgliedsstaaten sind durch ihre Außenminister und andere führende Staatsmänner vertreten. In der ersten Reihe haben Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, der Reichsminister Dr. Goebbels, General von Keller und Ministerialdirektor Gauß die Plätze der deutschen Hauptdelegierten eingenommen.

Der vorläufige Präsident, Ministerpräsident Mowinkel-Norwegen, stellte in der Eröffnungsansprache mit Bedauern fest, daß sich die Lage des Völkerbundes seit der letzten Versammlung nicht verbessert habe. Was die Völker interessiere, sei nicht die tägliche Arbeit des Bundes, sondern seine Fähigkeit, eine bessere Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen.

Noch schlimmer als das Verlagen im ostasiatischen Konflikt seien die Enttäuschungen in Europa selbst. Die Idee und die Möglichkeit eines Krieges schwebten wie ein Geistesbild über der Zukunft Europas. Es sei enttäuschend und entmutigend, daß die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz ziemlich negativ auszufallen drohten.

Man könne auch nicht leugnen, daß die Not und die Arbeitslosigkeit zur Erhöhung der politischen Mißstimmung unter den Völkern beitragen. Gerade deshalb sei das Scheitern der Londoner Konferenz so bedauerlich. Allerdings dürfe man eine gewisse Hoffnung auf die Tatsache gründen, daß im vergangenen Jahre trotz allem gewisse Anzeichen eines wirtschaftlichen Fortschrittes, einer Aufklärung der handelspolitischen Atmosphäre, festzustellen gewesen seien.

Es sei oft gesagt worden, daß die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich die Wurzel des Übels seien. Deshalb knüpften sich so große Hoffnungen an den Viererpakt als ein Mittel, das die Verständigung und vielleicht sogar die Freundschaft herbeiführen könnte.

Zum Schluß erinnerte Mowinkel daran, daß Stresemann in seiner letzten Rede vor der Versammlung am 9. September 1929 erklärt habe: „Wir haben hier die Aufgabe, in der Versammlung der Nationen an der Beseitigung der Gräben, die uns trennen, zu arbeiten. Diese Aufgabe kann nicht von heute auf morgen und nicht in einem einzigen Angriff erfüllt werden.“

Te Water-Südafrika — Präsident

Zum Präsidenten der 14. Versammlung wurde in gemeinsamer Abstimmung der Vertreter Südafrikas in London, Te Water gewählt. Nach der Eröffnungsrede Mowinkels trat eine kurze Pause ein. Alsdann erfolgte die Prüfung der Vollmachten der einzelnen Delegationen. Es sind 53 Staaten durch beglaubigte Delegierte vertreten. Keine Delegierten haben entsandt: Japan, das im Laufe des letzten Jahres seinen Austritt angekündigt hat, sowie Argentinien und Honduras.

Die Demonstration von Sinaja

Kleine Entente, Völkerbund, Frankreich und Italien. Bukarest, 25. September.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der 14. Jahresversammlung des Völkerbundes findet in Sinaja eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der Kleinen Entente statt, die durch die Anwesenheit des jugoslawischen und des rumänischen Königs noch eine besondere Note erhält.

Das Zusammentreffen der beiden Ereignisse ist keine zufällige Erscheinung; vielmehr bedeutet es eine bewußte Demonstration gegen diejenige internationale Institution, auf die die Staaten der Kleinen Entente ihre Hoffnungen konzentriert haben, darüber hinaus aber auch gegen den großen westlichen Schutzherrn der Kleinen Entente.

Seit der Diskussion über den Biermächtepakt konnte man eine deutliche Verstimmung vor allem in Prag wahrnehmen. Man wirft in Kreisen der Kleinen Entente der gegenwärtigen französischen Regierung vor, sie zeige in allen die Reichsgegnerstaaten betreffenden Fragen ein zu großes Entgegenkommen italienischen Wünschen gegenüber. Umgekehrt hat man von französischer Seite kürzlich in Prag seine Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß die Tschoslowakei zum deutsch-österreichischen Problem eine zu wenig entschiedene Stellung einnehme.

Herriot schwer erkrankt

Paris, 26. Sept. Edouard Herriot, der frühere französische Ministerpräsident, der gerade von seiner Rußlandreise zurückgekehrt ist, ist schwer erkrankt. Sein Zustand scheint ernsterer Natur zu sein, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Herriot leidet unter furchtbaren Schmerzen. Die Tätigkeit der Nieren läßt sehr zu wünschen übrig.

Der Reichstagsbrandprozeß

Dimitroffs Schwester. — Vernehmung Torglers. — van der Lubbe wird gesprächiger. Leipzig, 25. September.

Das Reichsgericht ist in die zweite Woche des Reichstagsbrandprozesses eingetreten. Der erste Tag brachte den Abschluß der Feststellungen zur Person der Angeklagten mit der Vernehmung des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler. Sodann wurde bereits mit der Vernehmung van der Lubbes zur Sache selbst begonnen. van der Lubbe hat seinen Hungerstreik rasch aufgegeben, als ihm ein Schnitzel und Rotwein winkten, und er hat sich sichtlich erholt.

Vor Eintritt in die Verhandlung teilte Reichsanwalt Dr. Leichter mit, daß die Schwester des Angeklagten Dimitroff in Leipzig eingetroffen sei und um Vernehmung als Zeugin bitte. Gegen den Einspruch des Oberreichsanwalts gibt das Gericht diesem Ersuchen statt und vernimmt Fräulein Dimitroff. Sie bezeugt, daß Dimitroff in den Jahren 1931 und 1932 ihr geschrieben und auch in Moskau erzählt habe, daß er sich in Deutschland lediglich mit den Verhältnissen der bulgarischen kommunistischen Partei und mit der Sammlung von Literatur darüber sowie mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt habe. Während der Vernehmung ruft Dimitroff selbst mehrmals dazwischen, daß die Uebersetzung falsch sei.

Dann wird der letzte der bulgarischen Angeklagten, der 36jährige Schuhmacher Wassil Tanew, vernommen. Er war in Bulgarien wegen seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zweimal zu zweijährigen Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ueber seine Funktion im Zentralkomitee der bulgarischen kommunistischen Partei verweigert Tanew die Auskunft. Am 20. Oktober 1932 ist er wieder in Moskau eingetroffen; dort habe ihn auch Popoff (der andere bulgarische Angeklagte) wiederholt besucht. Am 24. Februar 1933 will Tanew in Berlin eingetroffen sein.

Torgler beteuert seine Unschuld

Als letzter der Angeklagten wird nun der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler vernommen. Ehe der Angeklagte Angaben zu seiner Person macht, erklärt er, er wolle die erste Gelegenheit benutzen, um vor der Weltöffentlichkeit seine absolute Unschuld zu beteuern und zu erklären, daß er an dem verbrecherischen Reichstagsbrand durchaus unbeteiligt sei.

Nachdem er längere Ausführungen in diesem Sinne gemacht hat, erklärt er auf die Fragen zu seiner Person, er sei als Sohn eines Arbeiters der städtischen Gasanstalt geboren. Er wäre gern Volksschullehrer geworden, wurde

aber wegen der Armut seiner Eltern nach Beendigung der Gemeindefschule kaufmännischer Lehrling in einem Hermodengeschäft.

Torgler schildert dann seinen politischen Werdegang und führt u. a. aus:

Ich möchte mit aller Betonung, auch mit einer gewissen Berechtigung und ohne Uebertreibung sagen, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt meines Lebens geworden ist. Was ein Mensch an Idealismus aufbringen kann, das habe ich für die Sache der Arbeiterklasse aufgebracht, und ich werde auch weiterhin nicht ruhen, mich für die Sache der deutschen Arbeiterklasse einzusetzen. Ich gebe zu, daß bei mir eine gewisse Beeinflussung durch meine Mutter vorlag. Meine Mutter ist seit 24 Jahren Sozialistin.

Landgerichtsdirektor Parrsius verliest dann den Schluß eines Artikels, den Torgler im Februar 1933 in einer Zeitschrift veröffentlicht hat. Darin werden die Arbeiter aufgefordert, nicht abzuwarten, was der Stimmzettel am 5. März bringt, sondern durch die Tat gegen den „faschistischen Terror“ vorzugehen.

Der Angeklagte Torgler bekennt sich als Verfasser dieses Artikels, meint aber, auf diesen Artikel und seine Motive erst dann einzugehen, wenn der Präsident den Zeitpunkt vorschlägt.

Vorsitzender: Einstweilen wollen wir den Artikel auf sich beruhen lassen.

Die Vernehmung der Angeklagten über ihre Person ist damit abgeschlossen.

van der Lubbe vor der Tat

Das Gericht geht dann zur Behandlung des zweiten Teiles der Anklage, dem objektiven Sachverhalt, über. Der Vorsitzende wendet sich zunächst an den Angeklagten van der Lubbe und fragt ihn, ob es richtig sei, daß er am 22. Februar 1933 vor dem Neuköllner Wohlfahtsamt geäußert habe, die Arbeiterklasse müsse sich mit einer Gegenaktion einsetzen, es sei dazu noch nicht spät. Der Angeklagte gibt zu, sich in ähnlicher Weise geäußert zu haben.

Vorsitzender: Sie sollen weiter gesagt haben, man müsse öffentliche Gebäude anzünden, damit das Volk ausgerüttelt würde und den Anfang der Revolution erkennen könne. van der Lubbe äußert sich zu diesen Fragen wieder in derselben zögernden und widerspruchsvollen Weise wie am ersten Verhandlungstage.

Er gibt schließlich zu, daß in seiner Gegenwart von der Notwendigkeit gesprochen worden sei, öffentliche Gebäude anzuzünden.

Dagegen bestreitet er, daß bei dieser Gelegenheit gesagt worden sei, der Reichstag müsse in Brand gesteckt werden. Die Inbrandsetzung öffentlicher Gebäude habe nicht selbst empfohlen, aber im Laufe des Gespräches sei davon geredet worden.

Am Freitag, den 24. Februar 1933, also am Tage vor der Brandstiftung, hat Lubbe sich mit einigen jungen Leuten darüber unterhalten, daß etwas unternommen werden müsse, um die Arbeiterbewegung vorwärts zu treiben.

Gegen 14.30 Uhr verläßt der Vorsitzende die weitere Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe auf Dienstag.

Torgler deutet schon jetzt einen Gesichtspunkt an, den er für seine Verteidigung scheinbar für wichtig hält. Und zwar will er darauf hinaus, daß die mit seinen vielen Klemmern verbundene Arbeitsüberlastung ihn genötigt habe, viele Personen im Reichstagsgebäude zu empfangen, und daß er gar nicht Zeit gefunden habe, sich um die eigentlichen Kampfhandlungen seiner Partei zu kümmern. Alle seine Wünsche bezüglich der Durchführung der Verhandlung kleidet Torgler in verbindliche Formeln: „Ich würde dankbar sein, wenn...“ Seine Vernehmung ist schnell beendet, da er sich strikt an die ihm vom Präsidenten erteilten Weisungen über den Gegenstand seiner Erklärungen hält.

van der Lubbe war während der Vormittagsstunden scheinbar teilnahmslos und in sich zusammengeklumpt dagestanden. Präsident Dr. Binger läßt ihm einen Stuhl neben das Mikrophon stellen, wo der Holländer pieder in seiner typischen, vornübergebeugten, abwartenden Haltung Platz nimmt. Trotz einer in freundschaftlichem Ton gehaltenen Aufforderung des Präsidenten, nun auch hier, wie in der Voruntersuchung, mannhaft Rede und Antwort zu stehen, kommen die Antworten van der Lubbes zögernd, stockend und unbestimmt. Wieder läßt sich feststellen, daß Bestätigung und Verneinung fast in einem Atem erfolgen. Erst allmählich geht der Hauptangeklagte mehr aus sich heraus und antwortet schneller und ist nicht mehr so einsilbig.

Das Eintopfgericht

Was es bezweckt. — Sozialismus der Tat.

Am nächsten Sonntag, dem deutschen Erntedankfest, wird in Stadt und Land zum erstenmal das Eintopfgericht auf den Tisch kommen. Was bezweckt das?

In erster Linie natürlich soll durch diese Maßnahme eine starke finanzielle Förderung des Kampfes gegen Hunger und Kälte erzielt werden, weil ja der durch das Eintopfgericht gegenüber anderen Sonntagsgerichten ersparte Betrag zusätzlich und restlos an das Winterhilfswerk abgeführt werden soll.

Zweitens aber ist es ein von rein nationalsozialistischem Geist diktiertes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, zur Schicksalsverbundenheit mit unserer notleidenden Volksgenossen. Der bereits genannte Preis von 50 Pfennigen ist als Höchstpreis anzusehen, der vor allen Dingen für die Gastwirtschaften Bedeutung besitzt. Es gibt zweifellos in der heutigen, durch 14jährige Mißwirtschaft verursachten Notzeit vielköpfige Familien, die mit einem weit geringeren Durchschnittsbetrag für jede Person ihren Mittagstisch bestreiten müssen. Einzelpersonen aber, die vorzugsweise in den Gasthäusern essen, werden für ihr Mittagessen im Durchschnitt weit mehr als 50 Pfennige ausgeben.

Es wird mit dem Eintopfgericht bezweckt, daß jeder Volksgenosse noch sparsamer lebt als an anderen Sonntagen, um den ersparten Betrag seinen hungernden Brüdern und Schwestern zur Verfügung zu stellen. Das ist Sozialismus der Tat im Kampf gegen Hunger und Kälte.

lung einnehme. Angenichts dieser Auseinandersetzungen soll nach dem Wunsch Benesch die jetzige Konferenz in Sinaja die Selbstständigkeit der Kleinen Entente sowohl Frankreich als auch Italien gegenüber bekunden und festlegen.

Es soll dabei offenbar auch mit größerer Schärfe, als gegenwärtig vom offiziellen Frankreich geschehen kann, den Plänen entgegengetreten werden. Die Italien hinsichtlich der Organisation des Donauraumes hat und die sich vor allem auf Österreich und Ungarn stützen. Die Kleine Entente ist ja bekanntlich als Bund der drei Staaten Rumänien, Jugoslawien und Tschoslowakei zur Niederhaltung ungarischer Revisions- und Restaurationsbestrebungen gegründet worden. Die Geheimverträge seiner z. B. für gewisse Fälle Truppenzusammenziehungen an der ungarischen Grenze vor. Die gleiche Methode soll nun auch wie gewisse Wiener Meldungen aus Bukarest besagen, für bestimmte österreichische Eventualitäten ins Auge gefaßt werden.

Der Reichstagsbrandprozeß

Dimitroffs Schwester. — Vernehmung Torglers. — van der Lubbe wird gesprächiger. Leipzig, 25. September.

Das Reichsgericht ist in die zweite Woche des Reichstagsbrandprozesses eingetreten. Der erste Tag brachte den Abschluß der Feststellungen zur Person der Angeklagten mit der Vernehmung des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler. Sodann wurde bereits mit der Vernehmung van der Lubbes zur Sache selbst begonnen. van der Lubbe hat seinen Hungerstreik rasch aufgegeben, als ihm ein Schnitzel und Rotwein winkten, und er hat sich sichtlich erholt.

Vor Eintritt in die Verhandlung teilte Reichsanwalt Dr. Leichter mit, daß die Schwester des Angeklagten Dimitroff in Leipzig eingetroffen sei und um Vernehmung als Zeugin bitte. Gegen den Einspruch des Oberreichsanwalts gibt das Gericht diesem Ersuchen statt und vernimmt Fräulein Dimitroff. Sie bezeugt, daß Dimitroff in den Jahren 1931 und 1932 ihr geschrieben und auch in Moskau erzählt habe, daß er sich in Deutschland lediglich mit den Verhältnissen der bulgarischen kommunistischen Partei und mit der Sammlung von Literatur darüber sowie mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt habe. Während der Vernehmung ruft Dimitroff selbst mehrmals dazwischen, daß die Uebersetzung falsch sei.

Dann wird der letzte der bulgarischen Angeklagten, der 36jährige Schuhmacher Wassil Tanew, vernommen. Er war in Bulgarien wegen seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zweimal zu zweijährigen Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ueber seine Funktion im Zentralkomitee der bulgarischen kommunistischen Partei verweigert Tanew die Auskunft. Am 20. Oktober 1932 ist er wieder in Moskau eingetroffen; dort habe ihn auch Popoff (der andere bulgarische Angeklagte) wiederholt besucht. Am 24. Februar 1933 will Tanew in Berlin eingetroffen sein.

Torgler beteuert seine Unschuld

Als letzter der Angeklagten wird nun der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler vernommen. Ehe der Angeklagte Angaben zu seiner Person macht, erklärt er, er wolle die erste Gelegenheit benutzen, um vor der Weltöffentlichkeit seine absolute Unschuld zu beteuern und zu erklären, daß er an dem verbrecherischen Reichstagsbrand durchaus unbeteiligt sei.

Nachdem er längere Ausführungen in diesem Sinne gemacht hat, erklärt er auf die Fragen zu seiner Person, er sei als Sohn eines Arbeiters der städtischen Gasanstalt geboren. Er wäre gern Volksschullehrer geworden, wurde

Das war denn aber doch zu stark, was sich da vor ihren Augen abspielte. Sie mußte sich gewaltig zusammennehmen, um nicht scheltend dazwischen zu fahren. Ilse Carlotta — man sah doch wahrhaftig die Zigeunererziehung und das Blut der Mutter. Ilse Carlotta schlug mit einem Tannenzweig nach Bruno.

Und der ernste, schlüchterne, sonst ganz in seine Studien vertiefte Mensch brach sich auch einen Zweig ab und schlug nach ihr.

Und dazwischen lachten sie und schimpften sich — Frau Isa fand ihre Worte noch mehr anstößiger als das unpassende Benehmen — schimpften sie sich: „Du boshafte Kröte.“ — „Da hast du was auf deinen Dottorschädel.“

Jetzt wollte sie aber doch ein Ende machen. Nur die Neugier überzog, bis zu welcher Vertraulichkeit es schon zwischen den beiden gediehen war.

Bruno ließ den Zweig fallen, als sie ihm herb auf die Hand schlug, und begann unter lustigem Lachen die Pängematte heftig zu schaukeln.

Ilse laut auf — höchst unfein, wie es Frau Isa vorkam — und fuhr ihm zuletzt, als Bruno die Matte trotz ihres frühlichen Protestes immer heftiger bewegte, in den rotblonden Haarschopf.

Und er ließ sich das gefallen. Ja, sie rauchten sich förmlich, sie rauchten.

Frau Isa ging der Atem aus vor Entsetzen und Aerger.

In ihrem Hause — in ihrem vornehm geführten Hause spielten sich solche Dinge ab.

Wenn der Gärtner es sähe oder sonst jemand von den Leuten, es gäbe gleich ein Gerede. Sie blickte sich ängstlich um.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handhabung in den Gaststätten

In gemeinsamer Vereinbarung zwischen dem Reichsverband des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsführer für das Deutsche Winterhilfswerk wurde eine provisorische Regelung für alle Gaststätten bezüglich des zu verbrauchenden Eintopfgerichts herbeigeführt. Die Gaststätten werden in drei Klassen eingeteilt. In Klasse 1 fallen die einfachen, kleineren Gastwirtschaften. In Klasse 2 die sogenannten bürgerlichen Lokale und Hotels sowie die Pensionen. In Klasse 3 die erstklassigen Gaststätten und Luxushotels. Verabreicht wird überall nur ein Eintopfgericht, dessen Zusammensetzung dem Gastwirt überlassen bleibt, das aber gegenüber dem Winterhilfswerk mit nur 10 Pfennigen in Ansatz bringen darf. Dem Gast wird das Eintopfgericht in Klasse 1 mit 60 Pfennigen, in Klasse 2 mit einer Mark berechnet. Die Differenz ist an das Winterhilfswerk abzuführen. Schwieriger gestaltet sich die Sache in Klasse 3 (Luxusgaststätten). Hier soll der an anderen Tagen übliche Menüpreis in Ansatz gebracht werden.

Die Separatistenschlacht im Siebengebirge

Eine Erinnerungsfeier bei Aegidienberg.

Honnelt, 25. Sept. Zur Erinnerung an den 16. November 1923, als die Bauern des Siebengebirges bei Aegidienberg im Kampf gegen die Separatisten siegreich blieben, hatten sich unter Führung des VDM Tausende von Jungen und Mädchen vom Niederrhein nach Honnelt begeben, das, ebenso wie die umliegenden Dörfer, Festland angelegt wurde. Bereits in den Morgenstunden zogen Tausende junger Leute zu der Rheininsel Grafenwerth. Mittags marschierte ein nicht endenwollender Zug mit zahlreichen Fahnen und Wimpeln über das Schlachtfeld der Separatistenschlacht und legte an den Gräbern der damals gefallenen beiden Abwehrkämpfer Staffel und Weinschänke nieder.

Ihren Höhepunkt fand die Erinnerungsfeier in einer großen Kundgebung auf dem Schlachtfeld, bei der Professor Grimm-Essen und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, Ansprachen an die Teilnehmer der Kundgebung richteten.

Professor Grimm-Essen erinnerte die Jugend daran, daß sie an historischer Stätte stehe, wo sich das Volk im Kampf um Deutschland gegen die Feinde selbst gehalten habe. Mit diesem Glauben sei Deutschland gerettet worden. Der Redner gedachte der beiden Gefallenen und überreichte ihnen Angehörigen Andenken. Auch die damaligen drei Gefallenen, die die Separatisten vor dem Orte Hövel als Kugelfang aufgestellt hatten, ehrte der Oberpräsident durch Geschenke. Er betonte, der Sieg dieser Bauern habe die Freiheit gebracht. Das Vaterland schulde dafür der Abwehrkämpfern Dank.

Während sodann der Reichsführer des VDM, Dr. Steinacher, Worte des Gedankens sprach, lobte die Stimme am Holzstoß auf, auf dem die Separatistenschlacht lag, und aus vielen tausend Röhren erklangen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Noch glimmten die Scheiter des Feuers, als die Jugend in der abendlichen Stille das Schlachtfeld verließ.

Politisches Allerlei

Hirtsfiebers Wochenendhaus.

Die „Eisener National-Zeitung“ veröffentlicht Material aus den Akten des Korruptionsbezugs des Bochum, das die Tatsache der Bestechung und Weisung zur Untreue des früheren preussischen Wohlfahrtsministers Hirtsfieber enthalte. Hirtsfieber habe 1927 im Essener Vorort Heilingen ein Grundstück erworben, ohne es bis heute bezahlt zu haben. Im Winter 1931-32 habe Hirtsfieber bei einer Besprechung mit dem geschäftsführenden Mitglied des Vorstandes der „Deutschen Heimatbau“ durchblicken lassen, daß er sich gern ein Wochenendhaus errichten wolle. Auf Grund dieser Besprechung sei von der Genossenschaftlichen Bauvereinsung Bochum die Rechnung Hirtsfiebers für das inzwischen errichtete Wochenendhaus in Höhe von etwa 10.000 Mark in die Rechnung für ein größeres Projekt „Gelsenkirchen“ eingekalkuliert worden.

21 Kommunisten verurteilt.

Der Kasseler Straßensatz des Oberlandesgerichts hielt drei Tage lang eine Verhandlung in Neuwied am Rhein ab, die sich gegen 28 wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagte Funktionäre der KPD aus Neuwied und Umgebung richtete. Gegenstand der Verhandlung war der Widerstandsbau der zerfallenen Organisation der KPD im Unterbezirk Koblenz. Der Straßensatz verurteilte zehn Kommunisten zu Zuchthausstrafen von einem Jahre und drei Monaten bis zu zwei Jahren und sechs Monaten und 11 Kommunisten zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Jahr und neun Monaten.

Saarländischer Nationalsozialist erschossen.

Vor einer Wirtschaft in Neunkirchen wurde in der Nacht eine schwere Bluttat begangen. Der verheiratete Nationalsozialist R. Hemmer wurde von dem Sozialdemokraten Karl Lang im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung durch einen Schuß getötet. Lang widersetzte sich der Festnahme durch die Polizei, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußte. Er erhielt Schüsse in die Hand und in den Leib und wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Ministerpräsident Goering hat den Hinterbliebenen des Ermordeten seine besondere Teilnahme ausgesprochen.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

27. September.

1856 Der Kolonialpolitiker Karl Peters in Neuhaus a. d. Elbe geboren.
1914 Der Dichter Hermann Löns vor Reims gefallen.
1921 Der Komponist Engelbert Humperdinck in Neu-Stre, Lf. gestorben.
Sonnenaufgang 5,52.
Mondaufgang 15,27.

Sonnenuntergang 17,48.
Monduntergang 22,36.

Kauft deutsches Holz!

Die ungeheure Preissteigerung für amerikanische Holzger bietet eine günstige Gelegenheit, der deutschen Verbraucher eindrucklich die Parole „Kauft deutsches Holz!“ ins Gedächtnis zurückzurufen. Daß dieser Ruf nicht ohne Erfolg bleibt, dafür sorgen die Amerikaner und ihre deutschen Importfreunde durch die neuen Preise, die infolge ihrer enormen Höhe für jeden deutschen Verbraucher einfach unerschwinglich sind. Interessant ist dabei die Begründung des Preisaufschlages. Aus einem Schreiben eines amerikanischen Exportfirma an die deutschen Holzimporteure geht nämlich hervor, daß infolge der Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 40 Stunden bei der amerikanischen Holzindustrie ein erheblicher Mehraufwand an Löhnen und Gehältern erforderlich geworden ist, eine Belastung, die sich bei der notwendig gewordenen Mehreinsetzung von Arbeitern und Angestellten sich noch beträchtlich erhöht. Die naturgemäß dadurch bedingte Preissteigerung hat also die Wirkung, daß die deutschen die amerikanischen Erwerbslosen mit unterstützen müssen. Die neuesten Notierungen für Redpine-Bohlen lauten zum Beispiel jetzt bei direkter Abladung für 5/4 gleich 2" Stärke ca. 125 Mark je cbm verzollt rheinischer Schiffsstation. Vor einem Jahr war der Preis noch 85 Mark pro cbm und vor einem halben Jahr 95 Mark. Bis die neuen Zufuhren beim Detailhändler zum Verkauf kämen, müßte dieser analog der neuen Einkaufspreise mindestens 170 Mark fordern. Es bedarf keiner Erklärung, daß kein Verbraucher z. B. für Fensterholz einen solchen Preis bezahlen kann und jeder mehr muß wieder deutsche Kiefer und Eiche zu Ehren kommen, die 1. viel billiger sind und ihren Zweck voll auf erfüllen.

— Tragt das Abzeichen für den Ernte-Danktag! Für den deutschen Ernte-Danktag, der am 1. Oktober als Staatsfest auf dem Bückeberg, Kreis Hameln, feierlich begangen wird, ist ein Festabzeichen ganz besonderer Art hergestellt worden. In einer Zusammensetzung symbolisiert es Blut und Boden und ist das erste Zeichen der Reichsregierung im Kampf gegen Hunger und Kälte. Ein ganzes Volk wird durch das Tragen dieses Abzeichens am 1. Oktober seiner Verbundenheit mit Volk und Scholle Ausdruck geben und Zeugnis ablegen, daß es den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgenommen hat. Am 1. Oktober wird jeder Volksgenosse dieses Zeichen tragen.

— „Bauer“ und „Landwirt“. Angesichts der neuen Gesetzgebung über die Befreiung des deutschen Bauernstandes vom Spekulantentum und ihm artfremden kapitalistischen Fesseln ist besonders interessant eine in der NS-Landpost veröffentlichte Begriffsunterscheidung über „Bauer“ und „Landwirt“. Es heißt da: „Bauer ist, wer in erblicher Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und seine Tätigkeit als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volke betrachtet. Landwirt ist, wer ohne erbliche Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und in dieser Tätigkeit nur eine rein wirtschaftliche Aufgabe des Geldverdienstes erblickt.“

— Die giftige Herbstzeitlose. Auf nassen Wiesen stehen eben schwachrosa Blüten ohne grünes Blätterwerk. Das ist die Herbstzeitlose (Colchikum), die ein botanisches Unikum darstellt, insofern, als bei ihr die Blätter erst nach dem Absterben der Blüte zum Vorschein kommen. Sie ist sehr giftig. Röhre, die auf der Weide mit dem saftigen Gras der Herbstblume gefressen haben, geben mit Blut vermischte Milch. Es ist äußerst gefährlich, die Blüte in den Mund zu nehmen; die Kinder spielen gerne mit der Sameninsel der Herbstzeitlose, die das Pflanzengift noch konzentrierter enthält als die Blüte. Ist die Wirkung dieses Giftes auch nicht ganz so tragisch wie etwa bei der Tollkirsche, so stellen sich doch langwierige Magen- und Herzerkrankungen ein. Darum hüte euch vor der Herbstzeitlose.

Wetterbericht

Das britische Tief nähert sich langsam dem Festland. — Vorherige: Voraussichtlich Übergang zu kühlerer Witterung. Strömungen.

— Winterhilfswerk. Der Kreisleiter des Winterhilfswerks teilt mit: Das Winterhilfswerk hat nicht die Absicht, ein oder mehrere Lager anzulegen, um die gependeten Lebensmittel und Waren zu verwalten. Das Winterhilfswerk beabsichtigt vielmehr nur die Spendenlistenmäßig zu erfassen. Die Spenden sollen bei den Spendern lagern und werden von den Hilfsbedürftigen gegen einen vom Kreisführer unterschriebenen bzw. abgestempelten Gutschein ausgegeben (z. B. Gutschein für 1 Pfd. Mehl, Zucker usw.). Diese Regelung hat nur für Laden- oder Eigengeschäfte Gültigkeit. Beabsichtigen jedoch Privatpersonen irgendwelche Lebensmittel oder Waren zu spenden, so bitte ich, diese Spenden mit einer entsprechenden Anschrift, z. B. ein Pfund Mehl, Zucker usw. versehen, auf dem zuständigen Büro der jeweiligen Ortsgruppe abzugeben, oder die O. G. zw. d. Abholung aufzufordern. Der Spender erhält darüber auf Wunsch eine entsprechende Quittung ausgestellt. Die so gesammelten Lebensmittel oder Waren werden sofort an Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes weitergeleitet. — Geldspenden bitten wir einzuzahlen auf Postsparkonto Nr. 54 666 Frankfurt a. M., Wiesbadener Verein für Volkspeisung oder auf das Konto des genannten Vereins bei den hiesigen Banken.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 21. September d. J. angemeldeten Fremden beträgt 73,120 Kurzgäste und Passanten.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Gewinnliste der Hauptziehung ist eingegangen, die Auszahlung der Gewinne hat begonnen. Die höheren Gewinne kommen vom 28. September ab zur Auszahlung. Den bisherigen Spielern wird ihre alte Nummer auch für die kommende verbesserte und verbesserte Lotterie bis zum 1. Oktober aufgehoben.

Im Raum erschossen

Swinemünde, 25. Sept. In der Nähe des Freiwilligen Arbeitsdienstlagers in Lebbin (auf der Insel Hohen) wurden der 35 Jahre alte Lagerführer Kurt Gülle aus Stettin und der 23jährige Koch Bruno Büpke aus Swinemünde tot aufgefunden. Irgendwelche Streitigkeiten zwischen den beiden haben nicht vorgelegen. Nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen wird angenommen, daß der tödliche Schuß auf den Koch in der Trunkenheit abgefeuert worden ist und daß Gülle dann offenbar Selbstmord begangen hat.

Leichter Erdstoß in Oberbaden.

Müllheim, 25. Sept. In Müllheim und Umgebung, besonders in Badenweiler, Niederweiler usw., wurde nachts gegen 1 Uhr ein Erdstoß verspürt. Man konnte deutlich eine wellenartige Bewegung des Bodens feststellen. Ueber den Ursprung und die Ausdehnung ist noch nichts bekannt. Auch die Apparate des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten den Erdstoß.

Aus Westdeutschland

Bau der Neuwieder Rheinbrücke.

Neuwied. Die Deffa hat zur Finanzierung der Rheinbrücke bei Neuwied einen Kredit von 2,5 Millionen Mark bewilligt. Damit ist der Brückenbau in Neuwied gesichert. Die Errichtung der Rheinbrücke bringt nicht nur der Stadt und den benachbarten Gemeinden neue Arbeitsmöglichkeit, sondern schließt das lauffähige linksrheinische Hinterland in den Wirtschaftskörper der Stadt ein. Sie wird ferner der bisher zwischen Köln und Mainz fehlende Übergangsweg des Kraftwagenverkehrs von der linksrheinischen zum rechtsrheinischen Uferstraße und umgekehrt sein und damit den Fremdenverkehr zum Westerwald sehr fördern. Die am Brückenbau interessierten Gemeinden und Verbände haben sich bereits zu einer Brückenbaugesellschaft zusammengeschlossen.

Bad Kreuznach. (Die Untersuchungen beim RBE.) Die Untersuchungen beim Kreuznacher RBE haben, wie die Untersuchung jetzt ergab, sich auf die städtische Betriebsgesellschaft ausgedehnt. Es wurden im Zusammenhang damit bereits drei Verhaftungen vorgenommen.

St. Wendel. (Die Zentrumsparlei löst sich auf.) Die Zentrumsparlei des Kreises St. Wendel hat sich aufgelöst. Den Mitgliedern wurde nahegelegt, der NSDAP beizutreten. Die Vertreter in den Körperschaften werden ersucht, die Verbindung mit der NSDAP aufzunehmen.

Neues aus aller Welt

Heinz Lahusen vernehmungsunfähig. Im Strafprozeß gegen die Brüder Lahusen war der Angeklagte Heinz Lahusen zu Beginn der fünften Verhandlungswoche nicht erschienen. Die Staatsanwaltschaft gab eine Erklärung über das Ergebnis der Untersuchung des Angeklagten Heinz Lahusen ab, der das Krankenhaus aufgesucht hat. Danach steht fest, daß Heinz Lahusen zurzeit nicht vernehmungsfähig ist.

Sein Kind auf den Hof geworfen. Das Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Presser Gottfried Kiesel von Röhrenbach zu zwei Jahren Gefängnis. Kiesel lebte mit seiner Braut in Streit, weil er nicht dulden wollte, daß das gemeinsame außereheliche, zweieinhalb Jahre alte Kind mit anderen Kindern spielte. Darüber geriet er oft in Wut und äußerte wiederholt, daß er das Kind noch einmal an die Wand werfen werde. Als nun am 8. Juli die Braut des Angeklagten sagte, daß sie ihn nicht heiraten werde, riß er im Hof seines Anwesens in Röhrenbach seiner zukünftigen Schwiegermutter das Kind aus dem Arm und warf es mit aller Wucht auf den beschotterten Hof. Das Kind blieb bewußtlos mit einer Gehirnerschütterung liegen.

Berühmter Schauspieler gestorben. Der Schauspieler Ferdinand Bonn, einer der größten Schauspieler der alten Generation, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Sein Weg hat ihn über Moskau an das Hoftheater München und das Wiener Burgtheater geführt. In Berlin hat er lange Zeit dem Lessing- und dem Deutschen Theater angehört. Auch in Amerika hat er große Erfolge gehabt.

Durch Geistesgegenwart gerettet. Bei Anstreicherarbeiten am Dachgesims einer dreigeschossigen Volksschule in Herzogenrath kam ein Gehilfe der elektrischen Lichtleitung zu nahe. Er hatte im letzten Augenblick die Geistesgegenwart, mit dem Fuße in eine Leiterstange einzuhaken. Vom elektrischen Schlag getroffen wurde der Mann bewußtlos, schlug mit dem Kopfe nach unten, blieb jedoch in dieser Stellung mit dem Fuße an der Leiterstange hängen. Er wurde von Passanten aus seiner Lage befreit. Vor dem Aufschlagen auf der Leiter trug er nur geringfügige Verletzungen davon.

Trauerdrucksachen

Trauerbriefe

Klappenpost

Trauerkarten

Dankesunterschriften

Leichenreden

Liefert innerhalb weniger Stunden

Druckerei des „Total-Anzeiger“
Jägerstraße 18.

